

Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Zeiten von Smartphone und Co.

Das 7. Kammerkolloquium Kindergesundheit am 16. Juni steht im Zeichen von problematischen Verhaltensweisen wie übermäßigem Essen oder Medienkonsum und Selbstverletzung. Ein Thema dürfte im Düsseldorfer Haus der Ärzteschaft auch die Hirnentwicklung im Jugendalter sein.

von **Bülent Erdogan**

Der Zeitvertreib kommt 1974 auf den Markt und entwickelt sich trotz oder wegen seiner rudimentären Spielidee zu einem Klassiker für zwei Duellanten: Wer zuerst vier seiner 21 Spiel-Münzen horizontal, vertikal oder diagonal in dem senkrecht stehenden Spielbrett mit sechs mal sieben Gucklöchern platziert, der gewinnt die Runde. Revanche ist bei „Vier Gewinnt“ auch aufgrund der kurzen Spielzeit natürlich Ehrensache. Noch heute gehört das Spiel zur Grundausstattung vieler Kinderzimmer und ist (in unterschiedlichen Variationen) eines von inzwischen unzähligen (Online)-Games, welche Kindern und Jugendlichen auf dem Smartphone, dem Tablet, der Spiele-Konsole oder dem Heim-Computer Zerstreuung vom oft pickepackevollen Alltag eines Heranwachsenden bieten.

Laut JIM-Studie 2017 des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (mpfs) haben 99 Prozent der Zwölf- bis 19-Jährigen Zugang zum Internet, neun von zehn jungen Leuten sind täglich online und schätzen die Nutzung an den üblichen Schultagen mit 221 Minuten ein. Das Smartphone ist quasi flächendeckend verbreitet (97 %), Computer/Laptop besitzen 69 Prozent, eine Spielekonsole 67 Prozent. Drei von fünf Jugendlichen nutzen regelmäßig digitale Spiele. Für Online-Spiele geht laut Selbsteinschätzung der Mädchen und Jungen ein Fünftel der Zeit drauf.

WhatsApp klar vorn

Auf den Bereich der „Kommunikation“ entfällt JIM zufolge 38 Prozent der Zeit, die „unterhaltungsorientierte Nutzung“ hat inzwischen einen Anteil von 30 Prozent, elf

Prozent entfällt auf die „Nutzung informativer Inhalte“. Bei den Medien mit dem Hauptaugenmerk der Kommunikation liegt WhatsApp mit einem Nutzungsgrad von 94 Prozent klar vorn. Platz zwei belegt Instagram (57 %) vor Snapchat (49 %). Im Vergleich dazu fällt Facebook mit 25 Prozent schon deutlich ab, jedenfalls bei den 12- bis 19-Jährigen. Hohe Nutzungswerte haben auch das Streaming von Musik (59 %), Youtube (88 %) und Suchmaschinen (85 %). Immerhin jeder zweite Mediennutzer der Altersklasse besitzt noch ein klassisches Radio oder TV-Gerät, die sogenannte lineare TV-Nutzung wird mit 115 Minuten täglich eingeschätzt.

Mögliche Auswirkungen der Verbreitung von Bildschirmmedien im Allgemeinen und der zunehmenden Digitalisierung unserer Welt im Besonderen auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden auch

organisation“ (www.kiggs-studie.de/ergebnisse/kiggs-welle-2/johm.html).

Immerhin: Beschreibt die KiGGS-Basiserhebung des RKI die Situation in den Jahren 2003 bis 2006, so zeigt Welle 2, dass in allen Altersgruppen der 3- bis 17-Jährigen kein weiterer Anstieg der Übergewichts- und Adipositas-Prävalenzen zu beobachten ist. Eine Prävalenz für Übergewicht bei 15,4 Prozent und für Adipositas bei 5,9 Prozent bleibt indes ein Befund, der nach mehr Prävention ruft. Über die Behandlung von Jugendlichen mit Essstörungen wird Professor Dr. Johannes Hebebrand, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalter des LVR-Klinikums der Universität Duisburg-Essen, berichten.

Eine weitere Beobachtung der KiGGS-Welle 2: „Der Anteil der Eltern, die die



Unter 12- bis 19-jährigen jungen Menschen ist das Smartphone quasi flächendeckend verbreitet (97 %), Computer/Laptop besitzen 69 Prozent, eine Spielekonsole 67 Prozent.

Foto: carballo/Fotolia.com

Thema des inzwischen 7. Kammerkolloquiums Kindergesundheit der Ärztekammer Nordrhein am Samstag, den 16. Juni von 10 bis circa 14:30 Uhr sein (siehe auch *nebenstehende Anzeige*). Auf der Veranstaltung wird PD Dr. Thomas Lampert vom Robert Koch-Institut (RKI), erste Ergebnisse der „Welle 2“ (Erhebungszeitraum September 2014 bis August 2017) der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (KiGGS) zur Gesundheit der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorstellen. Danach erreichen „lediglich 22,4 % der Mädchen und 29,4 % der Jungen im Alter von 3 bis 17 Jahren die Bewegungsempfehlung der Weltgesundheits-

allgemeine Gesundheit ihrer Kinder als sehr gut oder gut einstufen, ist umso größer, je höher der Sozialstatus der jeweiligen Familie ist. Dieses Ergebnis verdeutlicht die Notwendigkeit gesamtgesellschaftlicher Strategien zur Reduzierung gesundheitlicher Ungleichheiten sowie den Bedarf an zielgruppenspezifischen Angeboten der Prävention und Gesundheitsförderung.“ Professor Dr. Kerstin Konrad vom Universitätsklinikum Aachen wird über die Hirnentwicklung im Jugendalter sprechen. Vorträge über selbstverletzendes Verhalten und Schul-Absentismus runden das Themenspektrum des Kolloquiums ab. **RA**